

werthvoller, als sie die ganze Bai (von Sebastopol) beherrschen. Der Rest der russischen Pontusflotte und die Marinestablfementis von Sebastopol sind demnach im höchsten Grade bedroht, und man wird daran gehen, sie zu zerstören. Die Affaire war eine der glänzendsten während des ganzen Krimfeldzuges. Es geschahen Wunder der Tapferkeit. Die Verluste sind noch nicht bekannt. (Dess. 3.)

Seit einiger Zeit unterhält sich die Stadt Smyrna von einem tragikomischen Ereigniß. Ein Musikus, der in der genannten Stadt seit Jahren und mühselig genug mit seiner Kunst nach Brod geht, wurde von seiner Ehehälfte mit Zwillingen überrascht. Traurig betrachtete der arme Mann diesen unmäßigen Zuwachs seiner Familie, die bereits aus mehreren kleinen Musikis männlichen und weiblichen Geschlechts bestand. Die Angst nun, zwei Wesen mehr ernähren zu müssen, überfällt ihn mit ungeheurer Gewalt, und er kommt zu dem Entschluß, die Neugeborenen dem französischen Kloster zu beschicken. Die Mutter beschwört ihn, es nicht zu thun, auf Gottes Hilfe zu bauen und ihr die armen Würmlein zu lassen. Aber er beweist ihr, um wie viel besser es die Kinder in dem reichen Kloster haben werden, beharrt auf seinem Entschlusse und macht sich mit seinen jungen Sprößlingen noch in derselben Nacht auf. Er bindet das Packet an die Thür des Klosters und hebt den Klopfer um ein Zeichen zu geben und sich dann so schnell als möglich zu entfernen. Kaum aber hat er den Klopfer leise mit der Hand berührt, als auch schon die Thür sich öffnet und der Pförtner herausstürzt. »Schelm!« rief dieser, »bist du wieder da? Du scheinst das Kinderaussehen handwerksmäßig zu betreiben.« Er faßt den armen Musikus beim Krage, hält ihn fest und ruft etwas in's Haus. Sofort bringt man ihm ein Kind heraus das er dem Musikus in die Arme legt. »Da, nimm auch das wieder, das du vor einer halben Stunde gebracht hast!« Mit diesen Worten schließt sich die Thür, und da steht der Musikus mit drei Säuglingen in den Armen. Er glaubt schwer zu träumen, und wie träumend kommt er mit den drei Säuglingen in seine Wohnung zurück. Die Mutter vergißt über das Glück, ihre Kinder wieder zu haben, das neue Mißgeschick, und nimmt selbst den ungebetenen Gast mit Freuden auf. Sie legt den kleinen Fremdling zu sich in's Bett, und beginnt nach Weiberart, seine Wäsche zu untersuchen, die ihr beim ersten Blick als besonders fein

aufgefallen ist. Sie wickelt nun den kleinen Jungen auf, und findet zu ihrer nicht geringen und höchst freudigen Ueberraschung in seinen Windeln eine fünfzig Pfundnote, ferner eine an den ersten Banquier Smyrna's gerichtete Anweisung auf eine sehr anständige monatliche Pension, die hinreicht, die ganze Musikantenfamilie zu ernähren, und einen Brief, in welchem gebeten wird, den Jungen gut und so lange zu pflegen, bis er eines Tages reklamirt wird. Die Geschichte ist von Anfang bis zu Ende wahr. (W. 3.)

Wie ein Lehrling, der als rückfälliger schwerer Dieb im Zuchthause gesessen, auf der Heimkehr von dort mit Extrapeß gefahren: dieses seltene Schauspiel hat die Stadt Templin, Mittwoch den 18. April, mit eigenen Augen gesehen. Ja, mit Extrapeß, blasendem Postillon u. s. w. fuhr ein Mannrerlehrling, der direct vom Zuchthause kam, in Templin ein und stieg in einem Gasthause am Markt ab. Seine auf der Strafanzalt in die Heimath Prenzlau erhaltene Zwangsroute war in Ordnung und noch nicht abgelaufen. Darauf fußend erklärte der so eben aus dem Zuchthaus entlassene Lehrling mit fecker Stimm: warum er denn nicht mit Extrapeß fahren solle? Seine Mittel aus dem Ueberverdienst im Zuchthause erlaubten ihm das hinreichend!

R ä t h e l.

Wir kommen und scheiden im irdischen Sein.
Hier schwebend auf Auen, dort lächelnd im Hain.
Wir geben dem Jahre ein glänzend Geleite
Und dienen dem Menschen in Leid und in Freude.
Drum nimmt er auf wechselnder Lebensbahn
Uns gerne als seine Begleiter an.
Wir ziehn mit dem Läufling zum Hause des Herrn,
Die liebenden Paare begleiten wir gern,
Die an dem Altare in heiliger Stunde
Die Hände sich reichen zum ewigen Bunde.
Die Löhne, sie locken zum festlichen Reize,
Zu Freude und Frohsinn — wir stellen uns ein.
Wir machen nicht Worte und reden doch klar;
Wir sprechen zum Herzen so innig und wahr.
Und winket der Abend zur seligen Ruh',
So decken wir freundlich den Schlafenden zu.
Es bleibt ja der Liebe Nichts weiter zu geben
Dem, den sie so reichlich besenkte im Leben.
Am Grabe selbst halten wir treulich noch aus,
Und decken mit Amuth das finstere Haus.

Auflösung der Charade in Nr. 43:

B e t t e l s a c k.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 46.

Dienstag den 19. Juni

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bei bevorstehendem Rechnungs-Abschluß haben die Orts-Vorsteher nachdrückliche Einleitungen zu treffen, daß bis 1. Juli der Amtschaden vollständig, die Steuer aber mindestens zu $\frac{3}{4}$ tel abgeliefert wird.
Den 16. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Ämtl. Versammlung am Samstag den 23. d. Anfang früh 8 Uhr.
Neu Schorndorf 4, von Winterbach, Beutelsbach, Oberurbach, Geradstetten, Schnaitz je 1 Doyntier, ferner mit Ausnahme der Orte Hohengehren, Mangelberg, Vorderweißbuch, Hegenlose, Baiereck, Rohrbrenn, deren Vorsteher in dieser Sitzung nicht stimmberechtigt sind, je der Demann des Bürger-Ausschusses.

Folgende Gegenstände werden zur Verabreichung kommen:

- 1) Ämtl. Corp.-Gat und Umlage 18^{55/56}.
- 2) Ueberzicht der Einnahmen und Ausgaben des Ämtlspflegers und des Kassen-Zustandes.
- 3) Wahl des Ämtl. Versammlungs-Ausschusses.
- 4) Wahl eines aus 7 Mitgliedern bestehenden Bezirks-Ausschusses nach Art. 69 des Gesetzes vom 14. August 1849 über das Verfahren in Strafsachen, welche vor die Schwurgerichtshofe gehören.
- 5) Publikation der Verhandlungen des Ämtl. Versammlungs-Ausschusses und des Ergebnisses der Abhör der Ämtlspfl.- und Leibkassen Rechnung 18^{54/55}.
- 6) Wahl der Oberamts-Gerichts-Beisitzer.
- 7) Wahl der Mitglieder der Leibkassen.
- 8) Wahl eines Gebäude-Eigenthümers zu Verabreichung der allgemeinen Angelegenheiten der Brandversicherungs-Anstalt Art. 49 des Gesetzes vom 14. März 1853.
- 9) Verabreichung und Beschlußnahme wegen Anhebung einer neuen Strafe nach Schlichten.
- 10) Verabreichung wegen Uebernahme der Kosten der hiesigen Feuerwehr bei auswärtigen Brandfällen.
- 11) Antrag der Gemeinde Oberurbach, die Strafe vom Wellingshof über Oberurbach bis auf die Staatsstraße auf Rechnung der Ämtl. Corporation zu unterhalten.

Tags zuvor Morgens 8 Uhr Sitzung des Ämtl. Versammlungs-Ausschusses.

Den 15. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Zugleich Einzug der Rechnungs-Sporteln.

Forstamt Schorndorf.
Revier Engelberg.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 25. d. d. im Staatswald Humbergoll, Markung Thomashardt: 6 $\frac{1}{2}$ Mf. birkenes und buchenes Holz und 17,125 Raubholz-Putz-Weis-Wellen.
Das Material befindet sich an der s. g.

Hohenstraße, die das Remsthal mit dem Filssthal verbindet. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, bei ungünstigem Wetter in Hohengehren.

Am Dienstag den 26. d. d. in den Staatswaldungen Finkenreute, Maad, Wanne, Faltenhau, Martinshalde, Dunselhan u. s. w.: 10 $\frac{1}{2}$ Mf. buchen und birkenes Holz, 12,450

Ausbau-Putz-Preis-Verloren.

Zusammenkunft früh 9 Uhr in Hohengehren von wo man sich in die betr. Waldtheile begibt.

Die Schultheißenämter der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen gehörig bekannt machen lassen.

Schorndorf, 16. Juni 1855.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Samstag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, neben andern Fahrniß-Gegenständen einen guten Drehstuhl sammt Werkzeug im öffentlichen Aufstreich verkaufen.

Den 17. Juni 1855.

Hospitalpflege.
Laur.

Geradstetten.

Aus einer Verlassenschafts-Masse werden Samstag den 23. d. M.

Vormittags 9 Uhr

ungefähr 14 Wagen Gipssteine gegen baare Bezahlung auf hiesigem Rathhaus verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Lederer.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

In der Nacht vom 15 — 16. d. M. wurde mir an meinem Haus ein viereckiges grün angestrichenes, ca. 60 B schweres, gußeisernes Kellertürke entwendet. Wer mir dasselbe wieder herbeischafft, erhält eine Belohnung.

A. Fr. Widmann.

Gottlieb Busch hat aus seiner Pflugschaft 91 fl. gegen geschliche Güter-Versicherung anzuleihen.

Adelberg.

Heugras-Verkauf.

Am Montag den 25. d. M. Vormittags 11 Uhr wird das Heu- und Dehndgras auf dem 6 Morgen haltenden Oberförster Banzhaffschen Güte dahier von dem Besitzer im Aufstreich verkauft.

Die Ausschuß-Mitglieder des Bezirks-Armenvereins wollen sich zu einer Sitzung am Donnerstag den 21. d. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier einfänden, um die neuerlich eingegangenen Beiträge für die ha-

getschädigten Orte zu vertheilen, wozu auch die geistlichen und weltlichen Orts-Vorstände dieser Orte eingeladen werden.

Winterbach den 16. Juni 1855.

Vereins-Vorstand.

Mannichfaltiges.

Petersburg, 11. Juni. Ein kaiserliches Manifest ernennet für den Fall des Ablebens des Kaisers den Großfürsten Constantin zum Regenten bis zur Volljährigkeit des ersten Sohnes und wenn dieser minderjährig sterben sollte, bis zur Volljährigkeit des zweiten Sohnes. Die Kaiserin übernimmt die Vormundschaft.

Petersburg, 13. Juni. Ein kaiserlicher Ukas befehlet die strengste Rekrutierung in allen Gouvernements mit Ausnahme von Katerinoslaw, welche bis 15. Sept. in Ausfuhrung gebracht sein muß. Die Aushebung geht bis zum 38. Lebensjahre, einzige Söhne nicht ausgenommen.

Danzig, 15. Juni. Die Bewegungen der Flotten Frankreichs und Englands im finnischen Meerbusen (Ostsee) waren bis jetzt ohne Erfolg. Die englischen Schiffe „Merlin“ und „Fishesy“ haben durch russische Explosumschinen gelitten. Die Mannschaft eines unter Parlamentärflagge fahrenden Bootes des „Kefak“ wurde von den Kugeln einer russischen Batterie vor Hangö erschossen.

(Tel. Dep. d. Heilb. Tagbl.)

Wien, 12. Juni. Verläufig sind alle Gerüchte über eine Reduction der Armee unbegründet. Man scheint zu hoffen, daß der Erfolg in der Krim Rußland zur Nachgiebigkeit stimmen werde, und ist hier durchaus nicht gesonnen, durch Verminderung der an der russischen Grenze aufgestellten Truppenmassen den Eindruck zu schwächen, welchen die Vorgänge bei Sebastopol in Petersburg hervorrufen dürften. Laut Berichten aus der Krim stehen aber die Sachen auf der kauasischen Halbinsel keineswegs gut für die Russen, und wenn man sich auch in russischen Kreisen die Miene gibt, als seien die letzten Operationen der Allirten im azow'schen Meere ohne großen Werth, so bleibt es dennoch sicher, daß der Schaden für die russische Armee unerträglich ist, durch den sie betroffen wurde, als ihr der größte Theil der Verbindungslinien für den Bezug von Proviant und Munition abgeschnitten ward. Aber auch die Kämpfe vor Sebastopol selbst können nach den eigenen Berichten der Russen sie theuer

zu stehen. Im Lager der Allirten hält man den Fall der Festung dagegen für gewiß. Fr. J.

Haydn's erstes Quartett.

Eine Violine sammt Harfe begleiteten eine wunderliche Frauenstimme, und schlugen an das Ohr jedes Wanderers, der um's Jahr 1731 die Straße nach dem Dorf Rohrau an der österreichisch-ungarischen Gränze verfolgte. Besonders an Sonntagen, wenn die Werkeltagsarbeiten ruhten, fehlten diese Musikanten nie, wo sie meist unfern von dem stark besuchten Gasthause an der Straße unter einem Baume saßen. Die Vorübergehenden wurden nicht nur durch die weiche, klangvolle Stimme milde gestimmt, sondern die Schönheit der jungen Sängerin in einem netten Leinwandkleide half wohl auch dem Wohlthätigkeitssinne nach, und wenn es dunkelte, lag allsonntäglich ein kleines Sümmchen von Kupfermünzen in dem strohernen Körbchen, das nebenan auf der Erde stand. Dennoch waren diese keine Musiker von Profession, sondern sie trieben es nur als Beihilfe zu ihrer bescheidenen Lage; denn der Mann, der die Violine spielte, war ein Wagner von Rohrau, die Harfenspielerin und Sängerin in einer Person war sein Weibchen: Johst Haydn hieß der Wagner, sein Weib wurde meist „Schön Elschen“ statt Elisabeth genannt. Vom 31. März 1732 an wurden aber diese musikalischen Produktionen für längere Zeit unterbrochen, und als sie wieder begannen, sah zwischen Vater und Mutter ein kleiner lächelnder Junge, der ein Brettchen hielt, auf dem er mit einer Weidenruthe fiedelte, ganz nach dem Vorbild des Violinspielers selbst. Dieser Zuwachs war kein Anderer, als der Sohn Johst's, der daheim stets „Seyperl“ genannt wurde. Das früh entwickelte Musiktalent Seyperl's wurde bald vom Meister Volkert von Haimburg erkannt, und dieser Schulmeister nahm, trotz alles Weinens der Mutter, den Sohn Haydn's mit sich, unterrichtete ihn in der Musik, so daß nach zweijährigem Studium der Rohrauer Seyperl die Aufmerksamkeit des Capellmeisters von Reuter am St. Stephansdome zu Wien auf sich zog, und der acht Jahre alte Kunstjünger zum Chorknaben an dieser Kirche ernannt wurde.

So froh und hoffnungreich der junge Haydn diese Stelle antrat, so war sie doch keineswegs ein Freipaß zum Glück, vielmehr mußte er es als eine Gunst des Schicksals ansehen, daß einige Jahre später das im Hause Metastasio's wohnende Fräulein v. Martinez den begeisterten Kunstjünger zum Musiklehrer wählte, wofür er Kost und Wohnung erhielt. War nun der ungestüme Magd befriedigt, und hätte das jugend-

liche Haupt eine Stelle gefunden, um Nachts auszuruhen, so widmete sich der geistvolle Haydn in jeder freien Stunde dem ernstesten Studium der Musik, worüber er alle Sorgen vergaß. — Der Wurm „Vergänglichkeit“ nagt an allem Erden-glück — so kam es auch hier! — Wenige Stunden sollten das Ayl des strebenden Jünglings vernichten. Fräulein von Martinez verließ Wien, der Musiklehrer verlor seine Schülerin, und mit ihr — Kost und Quartier bei Metastasio.

Distonirend fiel die Noth in das Künstlergemüth Haydn's, um so bitterer verlegend, da auch der Chorknabe bedroht wurde, noch dazu von einer Seite her, von der man es am mindesten erwarten mochte. Die schmachvolle Vorliebe für den Gesang der Castraten stand in ihrer Blüthe, Haydn hatte eine so lieblich zarte Stimme, daß man meinte, ein Mädchen singen zu hören, und da er bereits älter als sechszehn Jahre war, so wurde ihm der Antrag gemacht, auf diesem Wege seine weibliche Stimme zu erhalten — sonst stand beim Wechsel der Stimme der Verlust der Chorknabenstelle bevor. Furchtbare Lage für den Armen, den so rasch die Schläge des Schicksals trafen; aber im Unglück eben bewähren sich große Seelen, im Unglück bewährte sich auch Joseph Haydn. Den eben so barbarischen, als vom Standpunkte der wahren Kunst aus verächtlichen Versuch, Castrat zu werden, verwarf der Jüngling entschieden und standhaft — mußte er auch dafür seine schönsten Hoffnungen begraben. Die raschen, düsteren Ereignisse hatten sein Gemüth so sehr angegriffen, daß er auf's Krankenlager sank. — Nach Wochen schweren Leidens stand er wieder am Pult — seine Stimme war rau — jede Hoffnung auf dieselbe war verloren — er war auch des Plazes am Chor der Stephanskirche verlustig, und wanderte in ein ärmliches Dachstübchen in Wien. Musikstunden blieben seine einzige Aussicht, sein Leben zu fristen. Manche Woche vegetirte der talentvolle Jüngling in seiner luftigen Behausung, rastlos thätig seinen Lebensunterhalt zu verdienen, treu seiner Muse. —

Indes ging es nicht minder lustig in Wien zu, als vor und ehe; man kümmerte sich nicht um die Armuth des Talent's, dessen Größe man noch nicht einmal ahnte. Fräulein v. Martinez hatte aber ihren jugendlichen Meister nicht ganz vergessen, sie erkundigte sich in einem Briefe an den damals allbekanntesten van Swieten nach dem Schicksal ihres Lehrers, wodurch Haydn's Andenken aufgefrischt wurde, so wie sie denselben der Gunst van Swieten's empfahl. Die Nacht weniger Zeilen von so werther Hand hatte sich nie schneller bewährt, als hier, denn alsbald eröffnete van Swieten seinem sechszehnjährigen Sohne, der viele Vorliebe für Musik zeigte, daß er einen guten Meister in der Person des früheren Leh-

rer's der Martinez gefunden habe. Swieten's Sohn erinnerte sich desselben noch von früher, wo er ihn im Hause Metastasio's öfter gesehen hatte, und war freudigst bewegt, Haydn zum Lehrer zu erhalten, dessen schlichtes, einnehmendes Wesen ihm eben so behagte, als er von seinem Spiele entzückt war. Van Swieten's Sohn wollte selbst seinen Meister auffuchen und ihm mittheilen, daß der Vater versprochen hatte, bei'm Fürsten Esterhazy und bei anderen Adlichen vorzusprechen, ja er sollte vor der Hand in Swieten's eigenem Hause leben. — Doch in Metastasio's Wohnung war Haydn nicht mehr zu finden, und als man mit Mühe seine Dachkammer ausgeforscht hatte, in der er seither lebte, so war er auch von dort spurlos verschwunden. —

Daß dieses spurlose Verschwinden Haydn's nicht mittelst eines Spuckes geschah, wird man wohl aufs Wort glauben, um so mehr, als die Art dieses Ereignisses nicht geheim blieb. Es lebte nämlich um dieselbe Zeit ein Haarkünstler in Wien, Leopoldstadt Nr. 10 an der Donau, der durch seine Thätigkeit es bereits bis zum Hausherrn gebracht hatte, wofür es die nächste Nachbarschaft nicht unterlassen konnte, den Friseur Wenzel als einen argen Geizhals zu verzeichnen. Derselbe ließ nun deshalb sein Auge auf Haydn fallen, weil er bei van Swieten, Fräulein von Martinez, Metastasio und vielen anderen reichen Familien, wo er seine Kunst an wirklichen und falschen Haartouren ausübte, gelegentlich von dem talentvollen Haydn öftere Male hatte sprechen hören.

Obwohl Wenzel kein Feind der Künste war, so ging er doch zu eifrig seinen Geschäften nach, als daß er nach der Abreise des Fräuleins von Martinez die Abwesenheit des Musikers in Metastasio's Hause beachtet hätte, wäre er nicht später zufällig an Haydn erinnert worden, was also geschah. Wenige Tage, bevor van Swieten seinem Sohne den neuen Musikmeister vorzuschlagen führte die Geschäfte den Friseur Wenzel in das Haus in der Raubensteingasse, das vis-a-vis von demjenigen Gebäude stand, in dessen Dachstübchen Joseph Haydn ärmlich und einsam studirte. Während nun Wenzel die Frisur einer vornehmen Dame ordnete, tönten die Klänge eines Claviers vom Dachstübchen über die Gasse herüber, und die einnehmenden Melodien machten bald Jedermann zum Lauscher. Wenzel, der früher im Hause Metastasio's öfter die Gelegenheit gehabt hatte, Haydn zu hören, wenn er eben studirte, erkannte bald den jungen Lehrer des Fräuleins wieder, und entschloß sich sofort, nach seinem Schicksal sich zu erkundigen, da die allzu beschriebene Wohnung nicht viel Gutes ahnen ließ. Als bald stand Wenzel wirklich bei'm Hausmeister, dieser lebenden Wiener Chronique scandaleuse, um

nach Haydn zu fragen. Wenzel's Ahnung war Thatsache geworden; denn abgesehen von der Dürftigkeit des Musikus konnte derselbe nicht einmal einen Abnehmer oder Verleger für seine Werke finden, und verkümmerte unbekannt inmitten der Hauptstadt. Wenzel wurde von tiefem Mitleid ergriffen, vergaß seine herrlichen Kunden, und stand bald vor Haydn's Thür, die sich bereitwillig aufthat für den unverhofften Gast. Kein Hünchen im Ofen, eine defekte Meublung, und die eben so dürftige Ausstattung des ganzen Zimmerchen gaben einen so trüben Anblick, daß Wenzel bewegt stehen blieb u. Haydn musterte, der sich auf Wenzel's Namen zu bestimmen suchte:

— „Also da wohnt der Monsieur Haydn? — Hat man denn nicht den Mund aufthun können? Hat man nicht bedacht, daß man Freunde und Verehrer hat? He! Wie?“ rief der Friseur, seine erstarrten Hände reibend.

— „Ich wüßte wahrlich nicht, an welcher Thür ich anklopfen dürfte, Herr Wenzel! — seit Fräulein von Martinez fort ist,“ begann die schwächterne Antwort des Meisters.

— „Ah pah! Fräulein von Martinez! Als hätte Wien keine Musikfreunde, als gäbe es nur Kieselbergen! Als wäre der Friseur Wenzel nicht auf der Welt! — Kurz und gut, mein Haus steht Ihnen offen, für das tägliche Leben hat der Monsieur Nichts mehr von heute an zu sorgen, dafür liefert er mir wöchentlich ein paar Menuten, Walzer oder Ländler, wie's gerade kommt, die übrige Zeit ist sein Eigenthum, zum Studiren, Musiciren — Punctum! Ist der Herr Musikus einverstanden, so schlage er ein — ein Mann ein Wort!“

— „O mit tausend Dank, Herr Wenzel! entgegen die Hand reichend Haydn — „Ach weiß nur nicht, wie ich so viel Güte verdiene!“

— „Ah pah! — Packen Sie sogleich Ihre Sackensachen zusammen, dann gehen Sie in die Leopoldstadt, an der Donau Nr. 10 steht mein Haus, im ersten Stock läuten Sie — das Andere ist meine Sache.“

— „Aber bester Herr Wenzel, ich weiß nicht, ob ich so viele Güte —“

— „Nicht mucken — die Musikalien alle Weichen liefern — zufrieden sein — und das Uebrige wird sich finden! — Mein Geschäft waret — adieu! Haydn! Mittags hoffe ich Sie bei mir zu sehen Punctum!“

[Fortsetzung folgt.]

M u s i k.

O! Musik, bei deinen Klängen
Scheint uns Sprache arm und kalt.
Barum uns in Worte zwingen,
Wenn du sprichst mit Allgewalt.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mann.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N 47.

Samstag den 23. Juni

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (Aufforderung, betreffend die Anzeige der am 1. Juli d. J. vorhandenen Hunde.) In Gemäßheit der Finanz-Ministerial-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Personen des Bezirkes, welche am 1. Juli d. J. Hunde besitzen, aufgefordert, solche wenn sie das gesetzliche Alter von 3 Monaten erreicht haben, an den von der Orts-Behörde zu bestimmenden Tagen, spätestens aber bis 15. Juli d. J. dem betreffenden Orts-Bezirker bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen anzuzeigen.

Die Orts-Bezirker haben Gegenwärtiges in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt zu machen, der Aufnahme der Hunde anzuwohnen, und das ganze Geschäft so zu betreiben, daß es bis zum letzten Juli vollendet ist, auf welchen Termin sodann die Aufnahme-Protokolle, sammt den Kostenzetteln hierüber dem Cameralamt zuzustellen sind.

Die erforderlichen Druckschriften werden den Accise-Ämtern in den nächsten Tagen zugesandt werden. — Den 21. Juni 1855.

K. Oberamt. K. Cameralamt.
H. Schindler, A. B. C. L. S.

Vorladung in Cant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Cant-Sachen werden die Schuldensliquidationen und die gefeslich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten durch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Forderungen durch schriftliche Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, an den unten bezeichneten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterverwalters der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten. — Zu den Verhandlungen in nachbenannten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
K. Amts-Notariat Beutelsbach.	16. Juni 1855.	Schnaitth.	+ Anna Maria, g. Simon, We. des + Gottfried Wasinger, Wgth. in Schnaitth.	Samstag den 28. Juli 1855 Morg. 7 U.	Außergerichtlich.	f. u.
K. Oberamtsgericht Schorndorf.	9. Juni 1855.	Geradstetten.	Cath. Barb., geb. Maier, Ehefrau des Christ. Haller Webers zu Geradstetten.	Mittwoch den 18. Juli 1855 Morg. 7 U.	Nächste Gerichtsliquidation.	
Dasselbe.	8. Juni 1855.	Unterurbach.	Johannes Bantel, Schuster in Unterurbach.	Montag, 9. Juli Nachmittags 2 U.	Dezgl.	

Der Wasinger'schen Eheleuten wurde im Jahre 1825 schon vergantet.